

Ev. Paulus-Kirchengemeinde, Berlin Lichterfelde

Jeremiah 29 :4-11 Matthew 26 :51-56

Predigt von

**Dr. Alison Joyce**

Fleetstreet, London UK

**11. November 2018 Waffenstillstandstag**

*Ich darf im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sprechen. Amen*

Meine Brüder und Schwestern, es ist mir eine Ehre, heute hier eingeladen zu sein und zu Ihnen an diesem wichtigen Jahrestag zu sprechen. Für mich ist dies nicht nur als Symbol wichtig, sondern auch von einem ganz persönlichen Standpunkt her gesehen.

Der Erste Weltkrieg war der Anlass zu unvergleichlicher Zerstörung und Verlust menschlichen Lebens, dass diejenigen, die darüber berichten wollen oft schnell - und das ist verständlich - zu Statistiken greifen, obwohl sich manchmal die Auswirkungen in den individuellen Schicksalen verstecken. Und diese Seite möchte ich heute als meinen Beitrag zu diesem Gedenktage beschreiben.

Ich möchte damit beginnen, Ihnen etwas über die Geschichte meiner eigenen Familie zu erzählen, nicht dass diese Geschichte besonders ist, nein, gerade weil die Geschichte so gewöhnlich ist. Viele von Ihnen, und da bin ich sicher, haben ähnliche Erfahrungen gemacht.

Als der Erste Weltkrieg begann, neunzehnhundertvierzehn, war mein Großvater – sein Name war Harry – neunzehn Jahre alt, der Sohn eines

Bauern. Kaum, dass er jemals aus seinem Dorf herausgekommen war. Aber er liess sich bei der englischen Armee, in der Royal Garrison Artillery, anwerben und wurde an die Front geschickt. Er überlebte schreckliche Gefechte, einschließlich die Schlacht um die Somme - im Norden Frankreichs, die neunzehnhundertsechszehn stattfand und entging dem Tod oft nur um ein Haar.

Die Essensrationen der englischen Soldaten beinhalteten sehr hart gebackene Kekse. Eines Tages brach sich mein Großvater an diesen harten Dingern einen Zahn. Er durfte seine "Position" verlassen und begab sich zu dem Armeezahnarzt. Armeezahnärzte waren zu dieser Zeit nur mit dem Allernotwendigsten ausgerüstet: ein Zelt in einer Lichtung, ein Stuhl in dem Zelt, zwei Soldaten die einen festhielten und ein dritter, der den Zahn herausriss! Mein Großvater überlebte auch das. Als der Zahn gezogen war, ging er zurück zu seiner Einheit, nur um festzustellen, dass während seiner Abwesenheit eine Bombe in dem Schützengraben explodiert war und alle Männer, mit denen er eine halbe Stunde vorher zusammen war, getötet hatte.

Ich sage manchmal, dass ich mein Leben einem harten Keks verdanke...

Viele der jungen Männer, die wie mein Großvater von der Armee angeworben wurden, waren oft eigentlich noch Kinder: vierzehn oder fünfzehn Jahre alt. Sie hatten in ihrem Enthusiasmus ihr Alter verheimlicht nur um beim Krieg dabei zu sein. Mein Großvater hat mir einmal erzählt, wie die Angst diese Kinder in den Schützengräben übermannte und sie weinend nach ihren Müttern riefen.

Mein Großvater hatte Glück, er überlebte diesen Krieg ohne ernsthafte Verletzungen. Aber er behielt psychologische Narben für sein ganzes restliches Leben. Nach einem Krieg, der solche Verluste an Menschenleben verursachte – und hier nenne ich nun doch ein paar Statistiken:

achthundertfünfundachzigtausend englische Soldaten und zwei Millionen deutsche Soldaten mussten ihr Leben lassen; wenn man die Zivilbevölkerung dazurechnet, waren es vielleicht vierzig Millionen.

- Es ist sinnlos, von Gewinnern oder Verlierern des Krieges zu sprechen. Wir waren ALLE Verlierer.

Meine Großeltern haben sich nach dem Kriege kennengelernt und waren mehr als fünfzig Jahre verheiratet. Eines Tages, nachdem mein Großvater schon gestorben war, zeigte unsere Großmutter uns die Photographie eines Soldaten und einen Ring. Keiner von uns wusste, auch nicht mein Großvater, dass meine Großmutter mit einem jungen Mann verlobt war, der nie aus dem Krieg zurückkehrte. Sie hatte nie über diesen Verlust gesprochen, aber wahrscheinlich über ein halbes Jahrhundert innerlich gelitten.

Wie ich sagte, in einem Kriege sind wir ALLE Verlierer.

Der heutige Tag, an dem wir den Waffenstillstand des ersten Weltkrieges begehen, ist ein bedeutsamer und wichtiger, aber auch ein komplexer Jahrestag. Er erinnert uns an das Ende des verheerendsten Krieges der Geschichte – aber es war auch der Anfang von einer Reihe von Ereignissen, die weitere Gräueltaten auslösten.

Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, neunzehnhundertneununddreissig, war mein Vater – sein Name war Alec - ein sechszehn Jahre alter Junge. Sohn eines Bauern, auch er war nie aus seinem Dorf herausgekommen. Sobald er das notwendige Alter erreicht hatte, wurde er von der Marine angeworben. Am zehnten März neunzehnhundertdreiundvierzig wurde das Torpedoschiff, auf dem mein Vater als junger Marineoffizier diente, von einem Torpedo getroffen. Mein Vater hielt sich eine dreiviertel Stunde über Wasser, inmitten von Toten und Verletzten, bevor ihn ein deutsches "Vorpostenboot" aus dem Wasser zog. Den Rest des Krieges war er ein Gefangener in einem "Marlag", einem "Marinelager", in der Nähe von Bremen. Ich verdanke also mein Leben nicht nur einem harten Armee-Keks sondern auch der Deutschen Marine.

Mein Vater, wie mein Grossvater, hatte Glück. Auch er überlebte den Krieg unversehrt. Und auch er trug sicherlich seine unsichtbaren Narben...

Noch einmal – in einem Kriege sind wir ALLE Verlierer. Wie kann nun unser Glaube - in dieser kaputten und verstörten Welt, in der Gewalt und Brutalität uns ständig begleiten - uns helfen, eine Erklärung für diesen Zustand zu finden. Im Evangelium hören wir von einer Gruppe von bewaffneten Männern, die kamen, um Jesus gefangen zu nehmen. Einer der Jünger Jesus' zog sofort sein Schwert und verletzte den Sklaven des Hohepriesters. Jesus hielt ihn zurück und sagte: " Diejenigen die mit dem Schwert leben, werden durch das Schwert sterben".

Natürlich hat Jesus Recht. Gewalt erzeugt Gewalt und der Mensch gerät schnell in einen Zyklus von Aggression, Vergeltung und Rache, der endlos werden kann. Bis – bis jemand auftritt, der bereit ist, anstatt sich zu

revanchieren, sich der ganzen Kraft dieser Gewalt zu stellen. Nur Liebe und Verständnis können diesen Zyklus unterbrechen.

Jesus, der für uns alle diesen Zyklus unterbrochen hat, indem er die Brutalität einer gewalttätigen Welt auf sich nahm, erwartet sicherlich auch von uns eine Stellungnahme - wenn wir uns seine Jünger nennen wollen. Es ist klar, dass das eine sehr harte Aufgabe für uns ist.

Auch der amerikanische Pastor und Bürgerrechtskämpfer Martin Luther King war Opfer von Gewalt und mehrfachen Anschlägen auf sein Leben. Auch seine Antwort auf diejenigen, die nach seinem Leben trachteten war:

“Ihr könnt uns antun, was ihr wollt, wir werden Euch trotzdem lieben... Ihr könnt sogar sicher sein, dass wir Euch mit unserer Kraft, alles auszuhalten, zermürben werden... Eines Tages werden wir die Freiheit erlangen und nicht nur für uns. Unser Sieg wird auch Eurer sein.”

Ich bin nicht naiv im Hinblick auf den wahren Preis dieser harten Aufgabe. Und sie ist außerdem ziemlich komplex. Ein Beispiel: Als Student verbrachte ich einige Zeit mit Menschen aus Chile – Christen - die unter dem Pinochet Regime gefangen und gefoltert worden waren. Sie hörten meinen selbstgerechten Erklärungen zu diesem Thema geduldig zu und dann sagte einer der Studenten zu mir: “Und wenn das Opfer dieser Gewalt ihr Sohn, ihre Tochter, ihre Mutter oder ihr Bruder wäre, würden sie dann auch nicht reagieren?” Da stehe ich natürlich vor einer Herausforderung, da ich persönlich noch nie vor einer solch schwierigen Situation gestanden habe. Und – es ist mir auch erspart geblieben, den Krieg miterleben zu müssen. Daher ist diese Art des heutigen Erinnerungsgottesdienstes so wichtig für die Nachkriegsgenerationen. Wie

uns die Lektüre des Jeremiah Verses lehrt, ist die Gegenwart der richtige Moment, uns eine gewaltfreie Zukunft zu schaffen. Der Prophet Jeremiah lehrt uns, dass Gott zu seinem Volk im Exil folgendes sagt : « Sucht das Wohlergehen der Stadt in die ich Euch ins Exil geschickt habe und betet zu Gott in ihrem Namen, denn im Wohlergehen dieser Stadt werdet Ihr Euer eigenes Wohlergehen finden ». In anderen Worten: arbeitet auf das Gute und Positive hin, an welchem Ort Ihr Euch auch befindet, denn sowie das « Schwert zum Schwert führt”, führt Wohlergehen zu Wohlergehen.

Ich sah kürzlich im Fernsehen einen Dokumentarfilm, der sich mit einer Gruppe von Juden – von orthodoxen bis liberalen -, die nach Israel eingeladen waren, befasste. Diese Gruppe besuchte eine Reihe von israelischen und palästinensischen Gemeinden. Die Ansichten dieser Gruppe im Hinblick auf den israelischen Staat und den Konflikt mit den Palästinensern waren von Anfang an sehr unterschiedlich und gelegentlich war eine richtige Spannung in der Gruppe spürbar.

Und dann, am Ende der Reise passierte etwas, das jedes Mitglied der Gruppe so bewegte, dass es ihnen möglich wurde, ihre Differenzen zu überwinden. Der Gruppe wurde ein Israeli mit Namen Rami und ein Palästinenser mit Namen Bassam, der in israelischen Gefängnissen gesessen hatte, weil er terroristische Straftaten begangen hatte, vorgestellt. Beide hatte ihre jungen Töchter verloren, der erste aufgrund eines palästinensischen Selbstmordbombers, der andere, weil ein israelischer Soldat seine Tochter in den Kopf geschossen hatte. Diese beiden Männer hätten also allen Grund, sich zu hassen. Und trotzdem stellte der Israeli den Palästinenser als seinen “Bruder” vor, als die Person, die ihm auf dieser Erde am nächsten stand. Ihr gegenseitiger Respekt und

ihre Zuneigung waren offensichtlich. Sie hatten gelernt, die herzzereissenden Effekte von Gewalt zu überwinden. Nicht mit Hilfe von mehr Gewalt, sondern mit Liebe und Frieden, mit love and peace. Und der Heilungsprozess war so tief, dass alle in der Gruppe davon betroffen waren.

In diesem Sinne: ich kann Ihnen gar nicht sagen, was es für meinen Grossvater und Vater bedeutet hätte zu wissen, dass ich hier heute, in Berlin, an diesem so wichtigen Gedenktag, sie als Freunde begrüsse und zu Ihnen wie zu meinen Brüdern und Schwestern spreche.

Und darin liegt die Hoffnung unseres Glaubens. Und darin liegt die Zukunft!

Gott sei Dank dafür gegeben.

Amen.